



HEITERERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben
von
Adolf Hatzek.

Nr. 43.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:
Budapest, VII., Karlsring 7.

1895.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien
bei Robert Weis, I., Schulerstraße 18.
— Erscheint jeden Samstag. —

II. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

feine Kritik.



Dame: „Da lese ich gerade, daß in unserer Stadt allenthalben Kunstbutter zum Verkaufe gelangt.“
Ältere Dame: „Ach Gott, man weiß wahrlich nicht mehr, zu welchen Gßmaterialien man seine Zuflucht
nehmen soll — alles, alles wird bereits künstlich erzeugt.“
Herr: „Ach, wäre doch dieses Rostbeef ebenfalls künstlich hergestellt!“

Der Salon.

I.

Maler, Künstler, Journalisten,
Alles, alles wird geladen,
Ist auch mancher Stämper d'runter,
Wird der Umstand auch nicht schaden;
Denn es gilt, den langen Abend
Und die Langweil' zu vertreiben,
Mehr jedoch, wie mir bedünket,
Manchen Jüngling zu beweiben!

II.

Viele Namen' figuriren
Zumeist in so manchen Listen,
Man benöthigt ihre Träger
Gar nicht selten als Statisten.
Besten Falles als Claqueure
Müssen sie die Hände rühren,
Und wenn Fräulein noch so schlecht singt,
Gleichwohl kräftig applaudiren!

III.

Häufig ist der Herr des Hauses
Jedes Spieles großer Meister,
Bist Du just einmal sein Partner,
Lobst Du alle guten Geister.
Doch am liebsten spielt er Kärb'l,
Denn er liebt das Hazardiren,
Zumal er ein eigen Glück hat —
Nämlich Unglück im Verlieren!

IV.

Das Büffet, es ist vortrefflich,
Tauschest wahrlich nicht den Hummer
Für das nächste Lied, das folget,
Oder für 'ne and're Nummer.
Szomorodner und Tokayer,
Wie auch perlender Champagner
Machen bald das Blut erregter
Und den Geist gedankenschwanger.

V.

Geistreich zeigt sich auch so Mancher
Und recht witzig bald ein Jeder,
Doch umringt man meistens gerne
Jene Leute von der Feder.
Denn man liest in Zeitungsfpalten,
Gar zu gerne solch' Feuilletonchen,
Das des Hauses Glanz verkündet,
Daher anlockt manches Söhnchen.

VI.

Fremdlich wird Dir zugelächelt,
Doch erkenn' das nicht, mein Lieber,
Bist Du fort — dann sei versichert —
Kriegst Du manchen Nasenstüber.
Eins kann Dich davor beschützen,
Dienst Du nämlich als Begleiter
Deiner eignen Frau, mein Bester,
Dann ist sie — Dein Blizableiter!

A. Hatsek.

Der Wahrheitsbeweis.

Das war freilich ein schwieriger Fall. Hätte der Angeklagte geläugnet, den Kläger einen Esel geheißen zu haben, die Angelegenheit wäre sehr einfach gewesen, denn Zeugen waren keine vorhanden; so aber bestätigte der Angeklagte selbst hier noch, angesichts des ganzen ehrfamen Gerichtes, daß der Kläger ein Esel sei, und deshalb vermochte der kluge Richter nichts Anderes zu thun, als an Michel die Frage zu richten:

„Wie so weißt Du es, daß der Wastel ein Esel ist?“

„Na“, meinte der Michel, „erstens weiß es der Wastel recht gut, daß er ein Esel ist und will's mir nicht zugeben, und zweitens wird's jeder Esel im Dorf bestätigen, daß er einer ist.“

„Hu, wenn die Sache so steht“, folgerte der Richter, „dann wär's am klügsten, einen Esel zu befragen; aber da kannst sicher sein, Michel-Bauer, wenn Dir der Wahrheitsbeweis nicht gelingt, zwei Wochen Arrest sind das Wenigste —“

„Einverstanden“, sagte der Michel.

Und die Gerichtsbeisitzer erklärten sich ebenfalls einverstanden.

Der Kläger protestirte lebhaft, doch man beruhigte ihn: „Wie soll denn der Esel wissen, daß Du ein Esel bist? Sei g'scheit, Wastel-Bauer.“

Dann stellte man eine Vorladung aus, ein Esel aus der nächsten Nachbarschaft möge sofort kommen, das heißt, man ersuchte den Körbel-Bauer schriftlich, seinen Esel sofort dem wohlthöblichen Gerichte stellig zu machen.

Bald war er da. Im Hofraume des Gerichtsgebäudes umstanden ihn der Richter, die Geschwornen, der Kläger und der Seklaute. Schmunzelnd trat der Richter vor und fragte:

„Ist der Wastel ein Esel? antworte kurz mit Ja oder Nein!“

„Ja“ ertönte es laut.

„Von Rechtswegen ist der Michel freigesprochen“, verkündete der Richter, und die übrigen Gerichtsbeisitzer bestätigten den Freispruch.

Der Wastel kratzte sich beschämt hinter den Ohren, der Michel vernahm sichtlich vergnügt das Urtheil, und als der Wastel auf dem Heimweg sich ihm näherte und ihn frug: „Du, Michel, sag' mir nur das Eine, wie weiß das Thier, daß ich ein Esel bin?“ Da verrieth ihm der pffiffige Michel: „Weißt, die Geschichte' ist halt so: Frag' einen Esel, was Du willst, und er wird stets Ja sagen.“

Gemüthlich.

1. Reisender: „Können Sie mir nicht sagen, ob sich außen an diesem Zug eine Nothleine befindet?“

2. Reisender (sieht rechts und links aus dem Fenster): „Nein, es ist keine angebracht.“

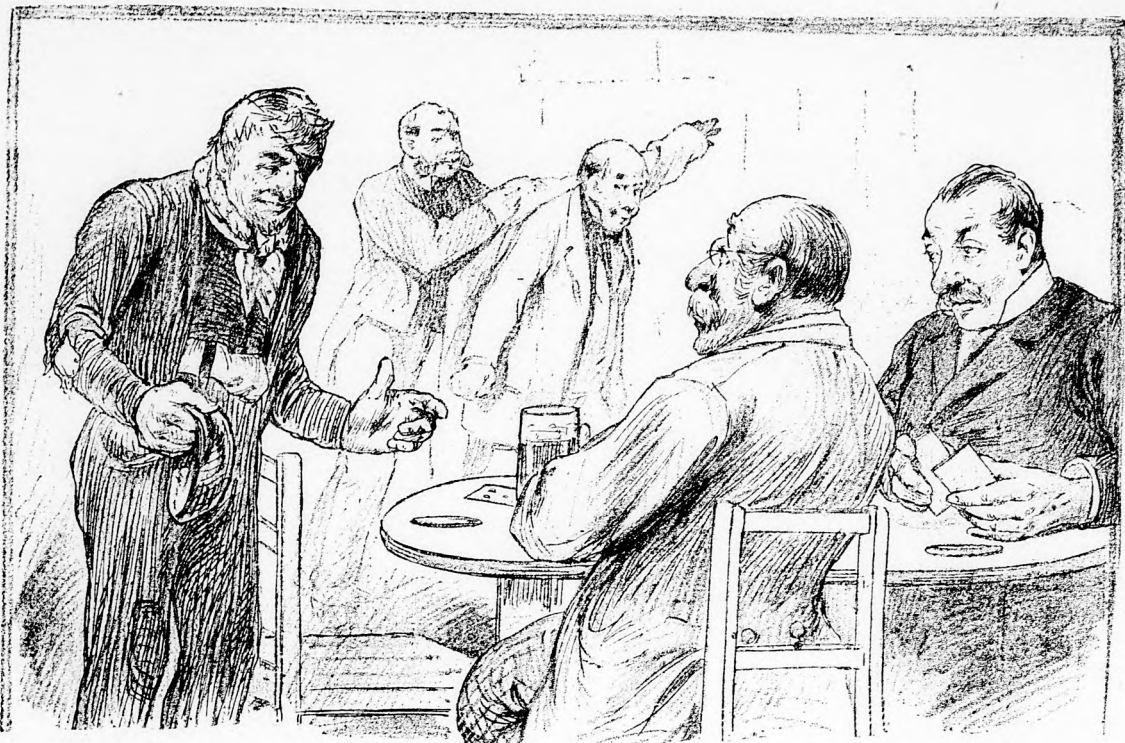
1. Reisender (eine Pistole ziehend): „So, dann darf ich Sie wohl um Ihre Börse ersuchen?“

Ein empfindlicher Nachbar.

Clavierstimmer: „Wo steht das Clavier, gnädige Frau?“

Frau: „Was wollen Sie denn, ich habe Sie ja nicht rufen lassen.“

Clavierstimmer: „Sie wohl nicht, gnädige Frau, aber Ihr Nachbar hier nebenan.“



„Ich bitt' um eine kleine Unterstützung.“ — „Da ist nichts, machen Sie, daß Sie fortkommen.“ — „Erlauben Sie also, meine Herren, daß i a wenig kibitz'n thua!“

Kindliche Andacht

Malwinchen verrichtet ihr Abendgebet: „Vater laß' die Augen Dein — über meinem Bette sein — Alle, die mir sind — — sag' 'mal, Mama, kannst Du auch mit den Ohren wackeln?“

Spruch.

Das Wort von freier Duldung ist
Modernerweise so verhunzt,
Daß selbst der größte Lumpenkerl
Noch Anspruch macht auf uns're Gunst.
Für jedes freche Vubenstück
Gib't's ein Bonmot der Huldigung,
Für freie Mannesthat allein
Gilt keinerlei Entschuldigung.

Nur immer nobel.

Dame: „Ich möchte einen Thermometer kaufen.“
Optikus: „Dieser hier, gnädige Frau, ist aus dem feinsten venetianischen Glase und dem besten Quecksilber.“
Dame: „Ich möcht' aber noch etwas Besseres, haben Sie vielleicht einen mit Queckgold?“

Aus der Instructiionsstunde.

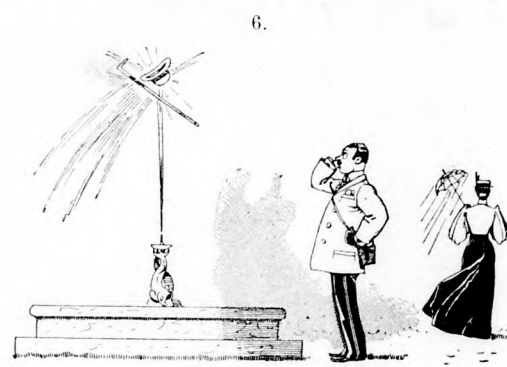
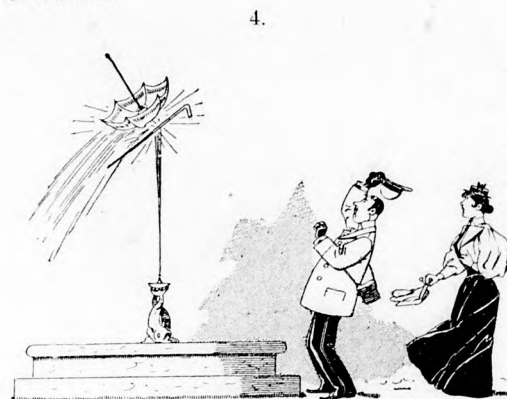
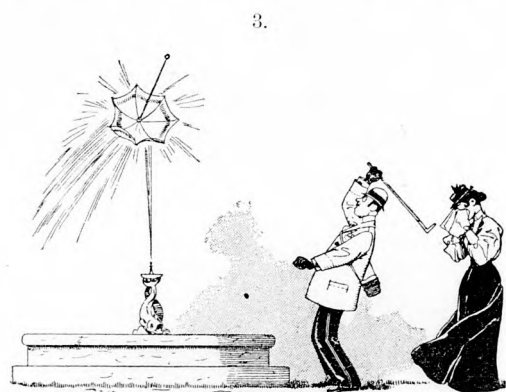
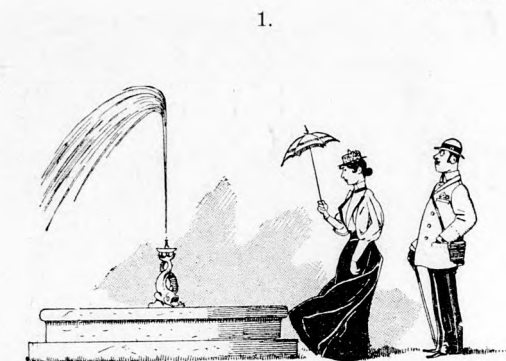
Unteroffizier: „Darf der Soldat Karten spielen?“
Soldat: „Nein!“
Unteroffizier: „Warum nicht?“
Soldat: „Weil er sonst Unglück in der Liebe hätt', falls er gewinnt!“

Ein Mißverständnis.

Junger Mann: „Ist Ihr Herr Sohn zu Hause, gnädige Frau?“
Frau: „Nein, doch was wünschen Sie?“
Junger Mann: „Ich wollte mir ein Buch ausleihen — Werthers Leiden.“
Frau: „Wie heißt, werd er's leiden? — er muß es leiden.“

Bestätigt.

Patient: „Sehen Sie, Herr Doctor, wenn ich den Kopf schüttle, thut mir das Gehirn weh!“
Arzt: „Zeigen Sie mir einmal, wo es Sie schmerzt.“
Patient (auf die Stirn deutend): „Hier.“
Arzt: „Hm, hm, da muß Ihnen gewiß etwas fehlen.“



Bäuerlicher Humor.

Pfarrer (zu einem Bauern): „Na was ist denn mit dem Hasen, Wastel-Bauer, den Ihr mir zu schicken versprochen habt?“

Bauer: „Hochwü'd'n, i hab' an Has'n gestern troffa un' hab' ihn a richti' herg'schickt. Wamm der Sakramenta net kumma is — i kann nix d'für!“

Im Nationaltheater.

Junger Arzt: „Kreuztürken ist dieser Nádany ein be-
neidenswerther Mensch, der wird öfter gerufen — als ich!“

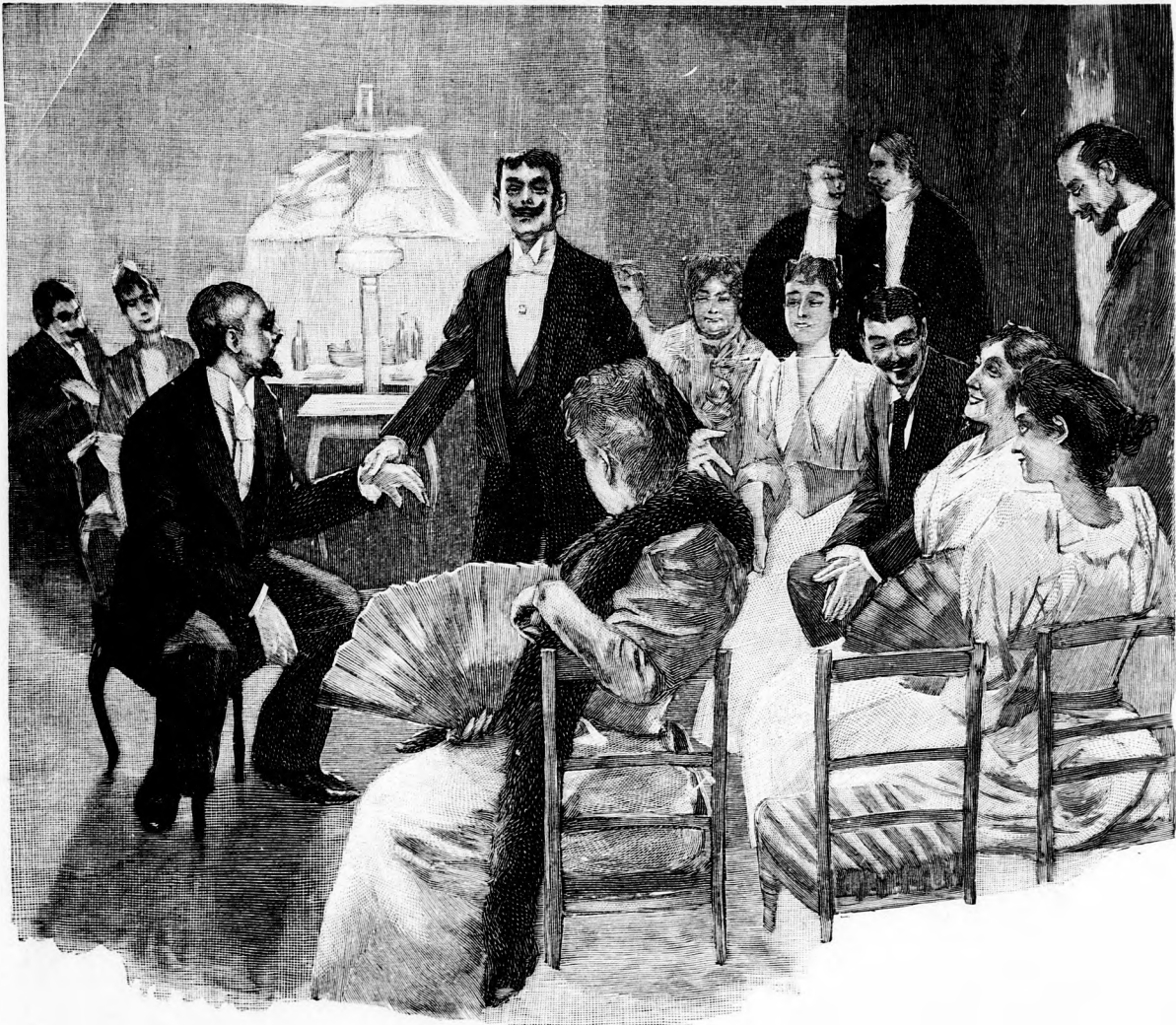
Die Wahrheit gesprochen.

Frau Mahler: „Ich kann Sie versichern, meine Damen, mein Mann hat absolut gar nichts gethan, um den Orden zu bekommen.“

Erklärt.

„Ich weiß nicht, lieber Freund, meine besten Bekannten sehen mich nicht mehr.“

„Das wäre auch nicht möglich, Du steckst ja bis über die Ohren in Schulden!“



Bei der Soirée eines Gedankenlesers ersucht dieser einen Herrn, seine ganze Denkkraft auf einen bestimmten Gedanken zu concentriren, den er dann errathen wolle. Der Herr verspricht dies auch; aber trotz all' der exprobtren Tricks, die der Gedankenleser anwendet, gelingt ihm diesmal das Kunststück nicht.

„An was haben Sie denn eigentlich gedacht?“ fragt er, als er das Zwecklose seiner weiteren Bemühungen einsieht.

„Ich dachte mir, ob es möglich wäre, daß eine Damen-Mode längere Zeit hindurch anhält.“

„Ja, lieber Herr — daran ist freilich nicht zu denken!“

Astronomisches.

„Kinder, wenn Ihr recht brav seid, dann werde ich Euch morgen einen wirklichen Regenbogen zeigen!“

Schnell fertig.

„Wie denken Sie über den Nordpol, Herr Baron?“
„Ach — is ja Schwindel!“

Das beste Lockmittel.

Der Büstenbinder Huberl, ein langjähriger Stammgast im Bierhause „zum goldenen Elefanten“, verdient schon etwas Rücksicht, wie der Wirth meint, weshalb dieser anordnet, daß der Piccolo Schanerl dem „schwer beladenen“ Gast bis nach Hause das Geleite gebe. Schanerl hat aber die Erfahrung bereits gelehrt, daß es eine allzuschwierige „Arbeit“ sei, Herrn Huberl nach Hause zu führen, zumal ihn dieser nicht selten mit sich zur Erde zog. Um dieser Unannehmlichkeit zu entgehen, hat der kluge Schanerl



folgendes Verfahren erfohlen, das sich nun als sehr praktisch erweist.

Geschäftskundig.

Herr (zu einem Bettler): „Was, in aller Frühe betteln Sie schon? Ich habe ja noch gar nicht gefühlhüft.“

Bettler: „Ja, wissen S', gnä' Herr, wenn d' Leut' hung'rig san, dann geben s' umso lieber.“

Des Poeten Liebe.

Nach einem Liebchen sehnt er sich,
Denn er ist ganz allein;
Und heiß ersehnt er es von Gott,
Und der erbarnt sich sein!

Er sitzt an eines Baches Rand,
Sieht träumend vor sich hin,
Im Mondenglanze, silberhell,
Sieht er die Wellen zieh'n.

Er träumt und träumt nun immerzu,
Und eh' er es gedacht,
Hat er ein sehnsuchtsvolles Lied
Von Lieb' und Glück erdacht.

Es hätt' kein and'res Liebchen je
So selig ihn gemacht,
Wie dieses Süßkuchen Poesie,
Mit dem ihn Gott bedacht.

Neuer Stand.

„Ach, was der Nachbarin ihre Lina für an Glück hat, Frau Holzinger; denken S' Ihna, jest hat s' aus Budapest ihra Muatta g'schrieb'n, sie wär' a Telegrafin.“

Gemüthlich.

Mutter: „Herr Molnár, Sie scheinen sich für eine meiner Töchter zu interessieren; welche ist es denn?“

Junger Mann: „Zu welcher rathen Sie mir? Sie kennen sie ja besser!“

Vergaloppirt.

Hausfrau: „Verzeihen Sie, Herr Doctor, wenn das Essen heute etwas schlechter ausgefallen ist; wir glaubten nämlich, Sie kämen gar nicht mehr!“

Gast: „Aber ich bitte, gnädige Frau, wenn ich gut hätte essen wollen, so wäre ich ja nicht hierher gekommen.“

Genau befolgt.



Ihr Gretel sagt dö Muatta:
„Kind,
Schlecht is a jeder Ma',
Drum sei geg'n jed'n Buama
blind
Und schau' na gar net a!“

Wonn oba aner herkimmt, gor
Von Lieb Dir red'n will,
Na denk: Scho guat, 's is eh
nit wahr;
Und halt fein stad und still!“

Und wann d'rum d'Gretel
bust ihr Buu,
So oft s' beim Brunnu steht —
Dann drückt's halt fest
dö Mengerln zua
Und rührt und muckst si'
net.

E. W.

Farbenspiel.

„Kannst Du Dich noch erinnern, Jda, an den blonden jungen Mann, der noch so grün war, daß er stets roth wurde?“

Verbessert.

Der vierjährige Dori (sein jüngeres Brüderchen entschuldigend): „Er ist noch klein, er tan noch nicht sagen Tirschen, d'rinn sagt er Tirschen!“

Sächsisches.

Major (zu einem Infanteristen): „Na, könnten Sie auch schon einem feindlichen Soldaten den Kopf spalten?“

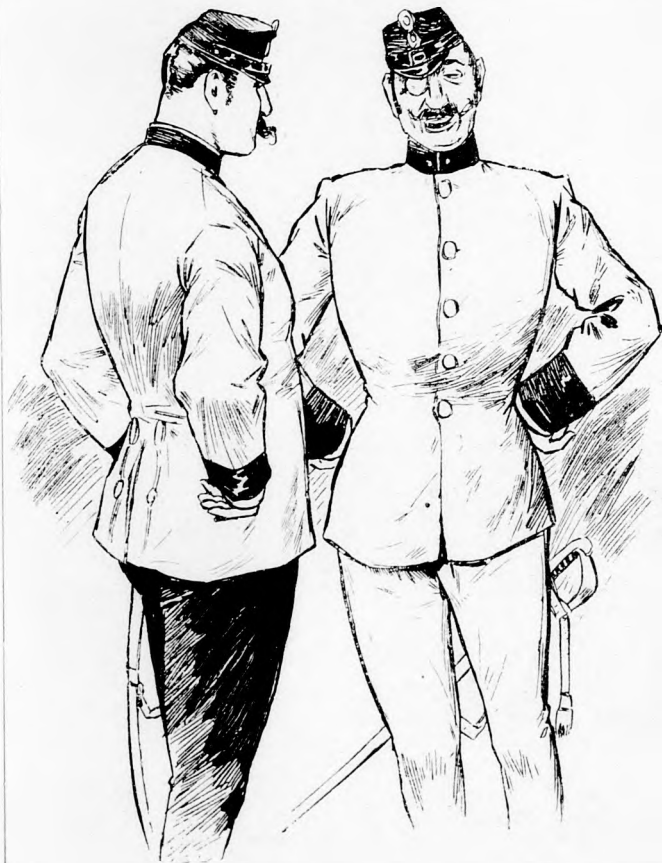
Infanterist: „Ach herrjeses, des habe ich noch gar nich geübt!“

Auslegung.

Chef: „Dieser junge Mann ist doch Ihr Bruder; warum sagten Sie mir, er wäre Ihr entfernter Verwandter?“

Commiss: „Ja, ich bitte, ich habe noch acht Geschwister, die alle älter sind als er, folglich ist er mein entfernter Verwandter.“

Selbstbewußt.



„Na was macht denn Deine Fräulein Beant, fühlt sie sich glücklich?“

„Curiose Frage — natürlich, über alle Maßen glücklich!“

Abgetrumpft.



„Meine Begleitung angenehm, gnädige Frau?“

„Ach, so rasch wie ich können Sie ja nicht mehr gehen!“

Auch eine Auslegung.

„Wie können Sie mir diese Lüge nun schon zum zweitenmale aufstischen?“

„Ja, wer einmal lügt, den glaubt man nicht.“

Triftiger Grund.

Advocat: „Und welchen Grund wollen Sie angeben, um die Scheidung von Ihrer Frau zu erlangen?“

Client: „Ich kann eine viel bessere Partie machen.“

Zerstrent.

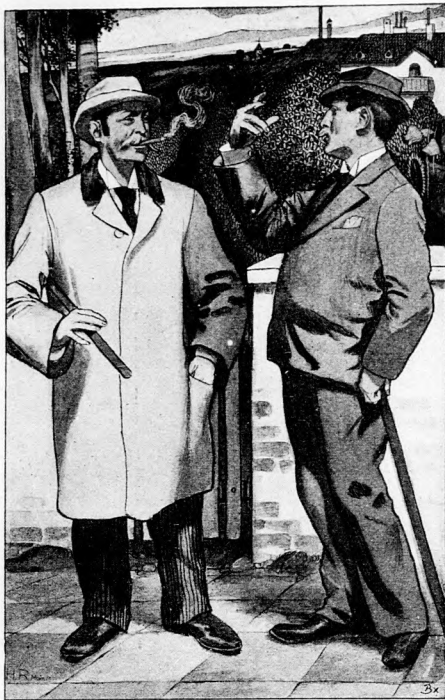
Herr (in den Hutladen tretend): „Ich möchte mir gern einen Hut kaufen.“

Huthändler: „Schön! Haben Sie vielleicht Ihren Kopf bei sich?“

Im Restaurant.

Bakó János: „Sie, Kellner, bringen Sie mir annol gebockene — ejnye, wie heißt er nur — so gebockene Thiere im Häufel drin!“

Viel zu wenig.



„Wieviel erhält unser Freund Schatzmann als Mitgift?“
 „Zehntausend Gulden!“
 „Was, zehntausend Gulden, da heirathet der Mensch ja —
 beinahe aus Liebe!“

Auch ein Mittel zum Zweck.

Arzt: „Ich habe Ihnen Schwitzen verordnet, und statt dessen sitzen Sie hier und trinken gemütlich Ihr Bier!“

Patient: „Ja, lieber Herr Doctar, i kann halt nur dann schwiz'n, wenn i a Bier trink!“

Erklärlich.

A.: „Fräulein Buresunkula behauptet, es wären ihr schon sehr viele Männer zu Füßen gefallen.“

B.: „Ah, deshalb geht sie am Sonntag so gerne durch die Reitallee!“

Neue Bezeichnung.

„Ich weiß nicht, weshalb Herr Salbert immer öffentlich sprechen will; er bringt doch niemals eine Rede zusammen.“

„Jawohl, das ist schon so fein —
 S t e c k e n b l e i b e p f e r d.“

Kühner Vergleich.

Frau: „Marie, Sie können gehen; ein Mädchen, das so faul ist wie Sie, kann ich nicht brauchen!“

Dienstbote: „Aber, gnä' Frau, denk'n S' do' — gibt's an Rosenstrauch ohne Dornen?“

In der Schule.

Lehrer: „Was ist das für eine elende Schrift, Kornblüh, das sind ja lauter Schattenstriche!“

Schüler: „Ich bitt', Herr Lehrer, mir ist sehr warm und deshalb mach' ich lieber Schattenstriche.“

Unterschied.

Frau Bobele (zu ihrer Freundin): „Ich trage nur solche Kleider, welche äußerst ‚Chic‘ sind.“

Frau Schnobele: „Und ich trage nur solche Kleider, welche äußerst schicklich sind.“

Schlecht verstanden.

Herr: „Also, Herr Meister, ich brauche einen neuen Anzug, aber das sage ich Ihnen im Voraus, Geld habe ich jetzt keines.“

Schneider: „Bitte sehr, das thut nichts, ich kann ja warten!“

Herr: „Ah, sehr liebenswürdig, also nehmen Sie mir das Maß.“

Schneider: „Maßnahmen, wozu? Ich sagte Ihnen doch, ich kann warten — bis Sie Geld haben.“

Gefährliche Vergeßlichkeit.



„Sie, mi'n S' do' Ihna Hund z'ruck — — —.“
 „Kruzitürken, jetzt hab' i vergeß'n, wie das Vieh haßt.“